

FACHTAGUNG

Arzneimittelversorgung der Zukunft

Kürzlich fand in Dortmund eine vom Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW organisierte Fachtagung statt, bei der Perspektiven einer zukünftigen Arzneimittelversorgung diskutiert wurden. In einem Grundsatzreferat stellte L. von Engelbrechten (Direktion III der Europäischen Kommission) die zukünftige Rolle der EU dar. Die europaweite einheitliche Zulassung von neuen Arzneimitteln und die zentrale Erfassung von Arzneimittelrisiken durch die europäische Agentur EMEA (European Agency of Medicinal Products) wird zukünftig dazu führen, daß Aufgaben der nationalen Behörden in stärkerem Maße europaweit übernommen werden. Im weltweiten Vergleich muß Europa alle Anstrengungen unternehmen, um auch weiterhin zu den führenden Gebieten zu gehören, in denen Arzneimittel entwickelt und hergestellt werden. Europäische und internationale Einflüsse werden nicht zuletzt auch den Verkehr und die Abgabe von Arzneimitteln beeinflussen.

Es bestand Einigkeit darüber, daß die Arzneimittelversorgung in Deutschland einen hohen Standard erreicht hat. Um diesen Standard zu erhalten und zu verbessern, sind jedoch auf allen Gebieten – wie in der klini-

schen Erforschung und Entwicklung, in der Herstellung und Prüfung, in der Verordnung, Beratung Abgabe und Anwendung von Arzneimitteln – weitere Anstrengungen erforderlich. Die Pharmakovigilanz, d.h., die ständige Überwachung, Erfassung und Bewertung von Arzneimittelrisiken, hat zum Beispiel die wichtige Aufgabe, eine Gefährdung der Bevölkerung oder bestimmter Bevölkerungsgruppen wie Kinder oder alter Menschen durch mögliche unerwünschte Wirkungen von Arzneistoffen abzuschätzen und durch entsprechende Warnungen zu verringern.

Wie ein Vertreter aus Frankreich ausführte, könnten neue, von Arzneimitteln ausgehende Gefahren durch eine dezentralisierte Erfassung eher entdeckt und das Risiko für die Bevölkerung weiter verringert werden. Weiterhin könnte die Beratung über Arzneimittel durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen verordnendem Arzt und dem das Arzneimittel abgebenden Apotheker gefördert werden. Insbesondere sollten neutrale Informationsmöglichkeiten über Arzneimittel bei den zuständigen Behörden, eventuell über elektronische Medien, neu geschaffen bzw., wie bei der EMEA geplant, weiter ausgebaut werden.

Dr. Günter Hopf

AKUPUNKTUR

Liquidation ohne Zusatzbescheinigung

Private Krankenversicherungen und Beihilfestellen verlangen in zunehmendem Maße von ihren Versicherten eine ärztliche Bescheinigung, daß vor der Akupunktur (GOÄ-Nummern 269 und 269a) sogenannte wissenschaftliche Verfahren zur Schmerzbehandlung ohne Erfolg angewendet worden seien. Das teilte das Ministerium für Arbeit,

Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS) der Ärztekammer Nordrhein mit. Das MAGS weist darauf hin, daß eine Vorlagepflicht derartiger Atteste nicht besteht. Sie ist weder in den Legenden der oben genannten GOÄ-Nummern noch in den Beihilferichtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen vorgesehen. *RhÄ*

MODELLPROJEKT

„Fachberater Methadon“

Zur Verbesserung der psychosozialen Begleitung von Substituierten und zur Überprüfung des tatsächlichen Bedarfs diverser Begleitmaßnahmen finanziert das Land Nordrhein-Westfalen das auf drei Jahre angelegte Modellprogramm „Fachberater Methadon“. 51 über das Land verteilte Fachberater

- suchen nach freien Kapazitäten und Angebotslücken,
- dokumentieren zusätzlichen Betreuungs- und Behandlungsbedarf,
- fungieren als Bindeglied zwischen Ärzten und Substituierten,
- beraten Institutionen über Hilfsmöglichkeiten im Einzelfall
- und ermitteln Kosten und Leistungsträger für die jeweils notwendigen Begleitmaßnahmen.

Regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen schulen die Fachberater, die keine psychosozialen Einzelmaßnahmen durchführen, für ihre Aufgaben.

Die Erkenntnisse des Projekts werden dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet.

Die Kontaktadressen der im Kammerbereich Nordrhein tätigen „Fachberater Methadon“ können bei der Ärztekammer Nordrhein (Pressestelle, Tersteegenstr. 31, 40474 Düsseldorf, Tel.: 0221/4302-449) abgerufen werden.

In Düsseldorf zum Beispiel arbeitet die Sozialarbeiterin Petra Steege vom dortigen Gesundheitsamt in den Räumen der Methadonambulanz als „Fachberaterin für Methadon“ (siehe auch Seite 42).

RhÄ